

Nr. 484 verbunden ist. Zur Hs. sei auf H. Hoffmann, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich*, Textband (1986) S. 424 f. verwiesen.

R. S.

Christian-Paul BERGER, *Wie genau ist Oswald von Wolkensteins Neumond-Kalender? Eine Anleitung zur Benützung des computus ecclesiasticus in Klein 28 (in der Fassung nach Hs. A), Der Schlern 69 (1995) S. 11–35*, weist mit Hilfe moderner Rechenmethoden nach, daß die entsprechenden Angaben beim spätm. Tiroler Dichter alles eher als präzise sind.

Josef Riedmann

Dieter SCHALLER, *Studien zur lateinischen Dichtung des Frühmittelalters (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 11)* Stuttgart 1995, Anton Hiersemann Verlag, XI u. 469 S., ISBN 3-7772-9516-7, DEM 290. – Der Bd. vereinigt im Nachdruck 17 zwischen 1960 und 1992 erschienene Arbeiten des kürzlich emeritierten Bonner Mittellateiners, die zumeist früher im DA angezeigt worden sind und ihren thematischen Schwerpunkt im literarischen Umfeld Karls des Großen haben. Dazu kommt als Originalbeitrag: Ein Oster-Canticum des Paulinus von Aquileja für Karl den Großen. Erstedition und Kommentar (S. 361–398, 2 Abb.), worin die von B. Bischoff in der Hs. Paris, Bibl. Nat. lat. 13027 entdeckte akzentrythmische Dichtung von 54 Versen (Schaller/Könsgen, *Initia* Nr. 14112) kritisch ediert und hauptsächlich als Ergebnis einer eingehenden sprachlichen Kommentierung Paulinus als Autor zugewiesen wird. Dies führt auf eine Entstehung zum Osterfest 776 und ergibt den historisch beachtlichen Hinweis, daß Karl nach der Überwindung des Hrodgaud-Aufstandes in Italien mit Krone auftrat. Zu den 17 früheren Studien enthält der Bd. S. 399–431 detaillierte Nachträge; außerdem ist der gesamte Stoff durch ein Namen- und Sachregister, einen Index der zitierten Hss., ein Incipitarium der zitierten Dichtungen und ein Register der angeführten modernen Autoren gründlich erschlossen. Beigegeben ist schließlich ein Schriftenverzeichnis des Vf.

R. S.

Christine RATKOWITSCH, *Die Fresken im Palast Ludwigs des Frommen in Ingelheim (Ermold., Hlud. 4, 181 ff.): Realität oder poetische Fiktion?*, Wiener Studien 107/108 (1994/95) S. 553–581, kommt nach einer gründlichen stilistischen Untersuchung der fraglichen Distichen (MGH *Poetae* 2 S. 63–66) zu dem Ergebnis, daß Ermold mit seinem Epos in erster Linie an die *pietas* und *clementia* des Kaisers appelliert und dadurch die Erlaubnis zur Rückkehr aus der Verbannung erhofft. In den Rahmen dieser elegischen Dichtung gehört als Stilmittel auch die Beschreibung der 'Fresken' in der Ingelheimer Pfalz. Der Wandschmuck, den Kunsthistoriker unter Berufung auf Ermolds Text in stark differierenden Vorschlägen darzustellen versuchten, läßt sich auf der Textbasis nicht rekonstruieren.

Peter Dinter

Peter DRONKE, *Two Versions of an Insular Latin Lyrical Dispute*, *Filologia mediolatina* 2 (1995) S. 109–125, hält an seiner Interpretation der DA 45, 607 angezeigten Dichtung über eine scheidungsunwillige Frau fest, zu der erst ein